Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen und durch Boten monatlich 1.35 Reichsmark. Einzelnummer 10 Pfg. Durch die Post bezogen monatlich 1.35 Reichsmark einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschließlich Postzustellgeld. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
1 Millimeter Höhe, einspaltig, 5 Rpfg., im Textteil 1 Millimeter Höhe 20 Rpfg. Anzeigenaufträge werden nur lt. unserer Preisliste angenommen und ausgeführt.
Schluß der Anzeigenannahme:
Am Erscheinungstag früh 8 Uhr für Todesanzeigen und kleine Anzeigen.
Erfüllungsort für alle Zahlungen Namslau (Schles.)

68. Jahrgang — Fernsprecher 494

Druck und Verlag: Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) Buchdruckerei, Namslau, Andreas-Kirchstraße 13

Nr. 217 | Montag, den 16. September | 1940

Vergeltungsangriffe fortgesetzt

Ein 8000-Tonner versenkt. 30 feindliche Flugzeuge abgeschossen 20. Luftsieg von Oberleutnant Müncheberg.

DNB. Berlin, 15. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Verbände der Luftwaffe setzten trotz bedeckten Wetters auch am 14. und in der Nacht zum 15. September die Vergeltungsangriffe gegen kriegswichtige Ziele in Mittel- und Südengland mit Schwerpunkt auf London fort. Im Raum der britischen Hauptstadt erhielten Dock- und Hafenanlagen Treffer. Der Hafen von Liverpool und das Walzwerk von Warrington sowie mehrere Flughäfen, Verkehrseinrichtungen und Hafenplätze im Süden Englands wurden wirksam mit Bomben belegt.

Bei Angriffen auf Geleitzüge gelang es, nördlich Irland ein Handelsschiff von 8000 Brutto-Register-Tonnen zu versenken.

Ueber London entwickelten sich einige, für unsere Jäger erfolgreiche Luftkämpfe.

Der Gegner warf bei Nacht mit einzelnen Flugzeugen in Belgien und Holland, sowie im nordwestdeutschen Grenzgebiet Bomben auf kleinere Orte und als einziges militärisches Ziel auf ein Truppenlager. Sieben Personen wurden getötet und 16 verletzt. Der angerichtete Sachschaden ist unbedeutend.

5 feindliche Flugzeuge wurden durch Flakartillerie, weitere 25 durch Jäger abgeschossen. 5 eigene Flugzeuge kehrten nicht zurück.

Oberleutnant Müncheberg errang seinen 20. Luftsieg.

*

32. Luftsieg Major Gallands

Bei den Luftkämpfen, die sich im Laufe des Sonnabends über London entwickelten, schoß der bereits mit dem Ritterkreuz ausgezeichnete bekannte Jagdflieger Major Galland seinen 32. Gegner ab.

Ritterkreuz für einen Jagdflieger

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, dem Hauptmann Mayer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Hauptmann Hans Mayer hat als Jagdflieger und vorbildlich tapferer Fliegeroffizier seinen 20. Gegner im Luftkampf abgeschossen.

60 britische Flugzeuge abgeschossen

Wieder Bomben auf Londoner Docks und Speicher. — 8000-BRT.-Dampfer in Brand geworfen.

DNB. Berlin, 15. September.

Unsere Fliegerverbände griffen am heutigen Tage Docks und Speicheranlagen von London wiederum erfolgreich mit Bomben an. Hierbei entwickelten sich heftige Luftkämpfe, in deren Verlauf der Gegner zur Zeit über 60 Flugzeuge verloren hat. 20 eigene Flugzeuge werden vermißt. Außerdem griff die Luftwaffe einen Geleitzug vor der englischen Ostküste an und warf hierbei ein Handelsschiff von 8000 BRT. in Brand. Der Hafen von Dover wurde erneut mit Bomben belegt.

Sehr peinlich für Churchill

Empörung über die Fluchtabsichten der Londoner Regierung.

Die britische Regierung ist durch das Bekanntwerden ihrer Pläne über eine Verlegung des Regierungssitzes nach Glasgow und die Uebersiedlung des königlichen Hauses nach dem schottischen Schloß Balmoral in peinlichste Verlegenheit gesetzt worden.

Sie erklärt jetzt, diese Pläne seien lediglich Ausfluß „deutscher Propaganda", muß aber gleichzeitig zugeben, daß allerdings Pläne zur Uebersiedlung der Regierung und des königlichen Hauses an einen anderen Ort ausgearbeitet worden seien, sie seien aber „im gegenwärtigen Augenblick" wenigstens noch nicht akut.

In Regierungskreisen ist man sehr unzufrieden damit, daß diese Pläne in dem nervösen Durcheinander der vergangenen Woche überhaupt bekanntgeworden sind, denn man hatte sie bis dahin strikt geheimgehalten, um die Oeffentlichkeit nicht zu beunruhigen. Niemand wird aber in London leugnen können, daß seit Beginn der vergangenen Woche diese Fluchtabsichten in allen möglichen Kreisen und Zirkeln lebhaft besprochen und kommentiert worden sind.

Jetzt sieht man sich angesichts der Empörung, die diese Pläne überall in der Bevölkerung Londons hervorgerufen haben, dazu gezwungen, sie noch einige Zeit aufzuschieben, denn man fürchtet, daß eine Flucht der Regierung und des Königs jetzt den sofortigen Zusammenbruch der Londoner Stimmung zur Folge haben müßte, die ohnehin schon überreizt und deprimiert genug ist.

Trotzdem ist man in allen maßgeblichen Kreisen davon überzeugt, daß eine normale Geschäftsführung in London nicht mehr möglich und daß eine Aufgabe der Weltstadt nur eine Frage der Zeit sein kann. Auch mit den verschiedenen diplomatischen Vertretern, die in London beglaubigt sind, ist in diesem Sinne Fühlung genommen worden.

Glückwünsche des Führers. Der Führer hat dem Präsidenten von Guatemala zum Unabhängigkeitstag Guatemalas drahtlich seine Glückwünsche übermittelt. — Ferner hat der Führer dem Präsidenten der Republik El Salvador zum Unabhängigkeitstag von El Salvador drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

London fortdauernd angegriffen

Die schweren Schäden an Industrieanlagen zugegeben.

Ueber die Aktionen der deutschen Luftwaffe in der Nacht zum Sonntag gibt, wie die englische Reuter-Agentur meldet, das britische Luftfahrtministerium eine Verlautbarung heraus, in der es heißt: „Feindliche Bomber haben in der letzten Nacht ununterbrochen die Londoner Gegend angegriffen. Bomben wurden auch auf mehrere zerstreute Gegenden von England und Wales abgeworfen."

Es wird dann zugegeben, daß wiederum deutsche Maschinen bis über das Zentrum der Hauptstadt vorgestoßen seien. Die meisten Bomben seien jedoch in den angrenzenden Bezirken explodiert. Im Geschäftszentrum sei „einiger Schaden" angerichtet worden. Ebenso hätten die deutschen Bomben in einer Stadt in Mittelengland „einige Schäden" verursacht.

Im Laufe des Sonnabends mußte die Londoner Bevölkerung insgesamt fünfmal in die Luftschutzkeller eilen. In einem Kommuniqué des englischen Luftfahrtministeriums wird über diese Luftangriffe gesagt: Während des ganzen Vormittags haben feindliche Flugzeuge ihre reihenweisen Angriffe fortgesetzt. Im Verlauf eines dieser Angriffe wurden Bomben auf den Londoner Bezirk abgeworfen. Weiter wurden am Vormittag der Südosten und der Osten Englands angegriffen." In einer Küstenstadt im Süden seien mehrere große Gebäude beschädigt worden. Am frühen Nachmittag habe das Londoner Gebiet erneut einen Angriff zu bestehen gehabt. Vor allem im Londoner Südwesten seien Bomben abgeworfen worden. Zur gleichen Zeit hätten mehrere Küstenstädte im Süden ein Bombardement ertragen müssen. Hauptsächlich in Brighton und Eastbourne seien große Schäden zu verzeichnen. Während eines Angriffs am Nachmittag seien in Ipswich mehrere Gebäude zerstört worden. „Bomben wurden abgeworfen in einer Stadt im Nordwesten Englands, und es wurde erheblicher Schaden an industriellen Gebäuden angerichtet." Wenn so etwas die Engländer amtlich zugeben, dann kann man sich vorstellen, welche Wirkung die deutschen Aktionen gegen die kriegswichtigen Objekte in England haben.

Die englische Postverwaltung hat am Sonnabend öffentlich dazu aufgefordert, sich des öffentlichen Telephon- und Telegraphennetzes nur noch in dringendsten Fällen zu bedienen. Diese Mahnung bezog sich nicht nur auf das Gebiet von London, sondern auf ganz Britannien. Man muß daraus schließen, daß auch zahlreiche Kabelleitungen der Post zerstört worden sind.

Neutrale Journalisten stellen fest, daß London am Freitag überhaupt nur im Zustand des Luftalarms gelebt habe. 40 000 Menschen seien am Wochenende mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt gewesen. Auch die englische Flak habe große Beschädigungen in London angerichtet. Zwischen der City und den meisten Vorstädten sei der Verkehr ganz oder teilweise lahmgelegt. Die Verbindung zwischen London und Liverpool sei unterbrochen.

Italiener überschritten die ägyptische Grenze

Heftige Kämpfe. — Nächtliches Bombardement auf Malta Britischer Kreuzer schwer beschädigt.

DNB. Rom 15. September.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Cyrenaika haben unsere vorgeschobenen Abteilungen die Grenze überschritten und lebhafte Kämpfe gegen feindliche Kräfte aufgenommen. Unsere Luftwaffe nimmt aktiv teil, indem sie durch Bombardement und im Tiefflug feindliche Ansammlungen von Kraftfahrzeugen angreift. Zwei feindliche Flugzeuge vom Blenheim-Typ sind abgeschossen worden.

Bei Malta sind das Arsenal von Valletta und der Wasserflughafen von Calafrana einem neuerlichen nächtlichen Bombardement unterzogen worden. Trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse sind alle Ziele voll getroffen worden.

Im östlichen Mittelmeer sind feindliche Seestreitkräfte neuerdings von unseren Fliegern erreicht und bombardiert worden. Alle unsere Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Im Indischen Ozean konnte ein britischer 10 000-Tonnen-Kreuzer, der von einer unserer Luftformationen bombardiert, getroffen und ernsthaft beschädigt wurde, nur langsam und mit stark abgesunkenem Heck die Fahrt fortsetzen.

Der Feind hat in Nordafrika einige Luftangriffe durchgeführt und dabei Brandbomben auf Bomba ohne das geringste Ergebnis abgeworfen. In Italienisch-Ostafrika hat der Feind Luftangriffe gegen die ganze Zone zwischen Asmara und Adi Ugri unternommen und dabei einen Toten und einen Verwundeten unter den Eingeborenen sowie leichten Sachschaden an einer Siedlung verursacht.

Neuer Stuka-Angriff auf Malta

Nach den im letzten Wehrmachtbericht erwähnten Nachtluftangriffen auf Malta ist, wie ein Sonderberichterstatter der Stefani meldet, die Insel am Sonntagvormittag von neuem mit vollem Erfolg von italienischen Sturzkampfflugzeugen (Picchiatelli) angegriffen worden. Der völlig überraschend durchgeführte Angriff galt den wichtigen Flughafenanlagen von Halfar, wo mit Bomben schweren Kalibers besonders große Verwüstungen und Zerstörungen angerichtet worden sind.

*

Die seit einigen Tagen jenseits der libysch-ägyptischen Grenze zu beobachtende außerordentlich rege und wirksame Tätigkeit der italienischen Luftwaffe gilt, wie man in Ergänzung der letzten Wehrmachtberichte in unterrichteten italienischen Fliegerkreisen vermimmt, der systematischen Zerstörung der englischen Nachschublinien und der strategisch-taktischen Aufklärung. Dabei haben italienische Bomberstaffeln wichtige militärische Ziele im Raume von Sollum, darunter ein Fort, ferner mehrere Kraftwagenkolonnen mit Bomben belegt und feindliche Tankverbände, Spähwagen und Artilleriestellungen im Tiefangriff unter schwerstes Feuer genommen. Unter dem wirksamen Schutz der italienischen Jagdflugzeuge konnten die Bomberstaffeln ohne Verluste zurückkehren. Auch hat im mittleren und oberen Sudan erhöhte Fliegertätigkeit eingesetzt. Bei Khartum wurden Volltreffer auf Flugzeughallen erzielt. Ferner wurde der Eisenbahnknotenpunkt Haya Junction schwer beschädigt, der Flughafen Atbara in Brand geworfen und, besonders im oberen Sudan, Truppenverbände im Tiefangriff unter verheerendes Maschinengewehrfeuer genommen. Schließlich sind auch in den letzten Tagen die Luftangriffe auf die englische Flottenbasis Aden und im östlichen Kenia wirksam fortgesetzt worden, wo u. a. bei El Catulo 60 Lastkraftwagen und größere Truppenverbände ebenfalls unter vernichtendes Feuer genommen wurden.

Jüdische Provokationen in Jugoslawien

Fensterscheiben eines nationalen Verkehrslokals eingeworfen.

Wie frech die Juden sich in Jugoslawien aufführen, davon zeugen folgende Vorfälle, die von der Belgrader Presse allein am letzten Tage verzeichnet werden. Zwei Juden warfen Fensterscheiben an einem großen als nationales Verkehrslokal bekannten Gasthaus inmitten der Donaustadt Neusatz (Novisad) ein, dessen Besitzer Juden- und freimaurerfeindliche Zeitungsausschnitte in seinem Lokal auszuhängen pflegte. Die Steine, mit denen die großen Scheiben des Lokals eingeworfen wurden, waren in Papier eingewickelt, das die Aufschrift trug: Spende der Neusatzer Juden.

Vergeltungsangriffe bei Tag und Nacht

Treffer in Dockanlagen, Lagerhäusern und Fabriken. Wirksame Bombardierung von Flughäfen, Häfen und Eisenbahnen.

DNB. Berlin, 14. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Die Luftwaffe setzte gestern bei Tag und Nacht ihre Vergeltungsangriffe gegen die britische Hauptstadt trotz ungünstiger Wetterlage fort und erzielte zahlreiche Treffer in Dockanlagen, Lagerhäusern und Fabrikgebäuden. An verschiedenen Stellen entstanden neue Brandherde.

Außerdem belegte sie Flughäfen, Industrieanlagen, Hafenplätze und Eisenbahnen im Südosten Englands wirksam mit Bomben.

Der Feind unternahm einige kurze Einflüge nach Holland, Belgien und Frankreich und warf an mehreren Stellen Bomben, ohne nennenswerten Schaden anzurichten.

Infolge der starken Bewölkung kam es am Tage nur zu vereinzelten Luftkämpfen. Acht feindliche Flugzeuge wurden durch Jagdflieger und Flakartillerie abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge werden vermißt.“

Geleitzüge erfolgreich angegriffen

Aufklärungstätigkeit an der Cyrenaikagrenze — Zeltlager bei Gallabat bombardiert

DNB. Rom, 14. September.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Im östlichen Mittelmeer ist ein von Kriegsschiffen geschützter feindlicher Geleitzug von unseren Luftstreitkräften und anschließend von einem unserer Torpedoflugboote angegriffen worden. Ein Dampfer mittlerer Tonnage, der von einem Torpedo getroffen wurde und stark Schlagseite gegeben hatte, ist von den übrigen Schiffen seinem Schicksal überlassen worden. Bei einem späteren Aufklärungsflug wurde das Fehlen des Dampfers festgestellt, so daß er höchstwahrscheinlich gesunken ist. Ein weiterer ebenfalls geschützter Geleitzug ist wiederholt von unseren Bombenflugzeugen angegriffen worden, die auf einem Frachtdampfer und wahrscheinlich auch auf einem Kriegsschiff, das sofort das Feuer einstellte, Volltreffer erzielte. Trotz der heftigen Luftabwehr sind alle unsere Flugzeuge zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

In Nordafrika erhöhte Tätigkeit von Aufklärungsabteilungen an der Cyrenaikagrenze.

In Ostafrika sind feindliche Zeltlager in der Zone von Ras el Sil, nördlich von Gallabat, bombardiert worden. Ein feindliches Flugzeug, das nach dem Angriff auf Sciascianauna im gestrigen Wehrmachtbericht als wahrscheinlich abgeschossen angegeben wurde, ist in Brand geschossen aufgefunden und die aus einem Offizier und zwei Unteroffizieren bestehende Besatzung gefangengenommen worden. Weiteren Feststellungen zufolge sind außer dem im Wehrmachtbericht vom Mittwoch als abgeschossen gemeldeten Flugzeug zwei weitere feindliche Flugzeuge, die Cassala am 11. September bombardiert hatten, brennend abgeschossen worden.

Geheimfonds in Rumanien aufgelöst. Der rumänische Ministerpräsident General Antonescu hat ein Dekret erlassen, mit dem das Budget des Spezialfonds und verschiedener Geheimfonds aufgelöst und ihre Mittel den einzelnen Ministerien zur Verfügung gestellt werden. Ebenso werden mehrere Sondersteuern, deren Verwaltung zum Teil dem König direkt unterstand in den ordentlichen Staatshaushalt übernommen. Der ordentliche Haushalt gewinnt durch diese Maßnahme eine Summe von über zwei Milliarden Lei. Durch ein weiteres Dekret wird der Oberste Wirtschaftsrat aufgelöst. Seine budgetmäßigen Angestellten werden dem Wirtschaftsministerium zur Verfügung gestellt mit der Maßgabe, daß sie auch in niederen Graden als den bisherigen übernommen werden können. — Ebenso ist die Vereinigung der Handels- und Industriekammern aufgelöst.

Jones Wirtschaftsminister der Vereinigten Staaten. Roosevelt hat Jesse Jones zum Wirtschaftsminister ernannt an Stelle des erkrankten Hopkins. Jones behält den Posten des Bundesanleiheverwalters bei.

Wüstes Wehgeschrei der Plutokraten

Aus ist der Sitz des englischen Königs nicht mehr weit als irgendeine deutsche Arbeiterwohnung!

Die Londoner Presse stimmt ein wüstes Wehgeschrei über die angebliche Bombardierung des Buckingham-Palastes an. Die Blätter überschlagen sich in den unerhörtesten Anschuldigungen gegen Deutschland und behaupten, wie die „Daily Mail“, es „bilde einen Teil des vorbedachten politischen Programms der Barbaren von Berlin, die Staatsführer zu töten.“

Noch nie hat Deutschland zu dem gemeinen und niedrigen Mittel der Ermordung der Oberhäupter feindlicher Staaten gegriffen. Dies ist nachweisbar das ureigenste Betätigungsfeld des britischen Secret Service. Die deutschen dokumentarischen Veröffentlichungen über diese geheime Schlachtbank- und Mordorganisation der britischen Regierungsclique haben der Welt die Augen geöffnet über die wahren Absichten der englischen Politik und Diplomatie, die sich in rücksichtlosester Weise bei ihren Plänen des Instruments des Secret Service bedient. Die Worte des ehemaligen britischen Premierministers Chamberlain, die dieser einen Tag nach der Kriegserklärung an Deutschland aussprach, unterstreichen die Auffassung nur. Chamberlain erklärte: „Ich hoffe, den Tag noch zu erleben, an dem Adolf Hitler nicht mehr ist!“ Wenn aber bei dieser tatsächlichen oder angeblichen Bombardierung der Buckingham-Palast getroffen und beschädigt wurde, dann können wir den Schreiern von der Themse nur zurufen, daß uns der Buckingham-Palast nicht mehr wert ist als irgendeine kleine Arbeiterwohnung im Norden oder im Westen des Reiches oder in der Reichshauptstadt.

Britische Bomben auf 14 deutsche Kirchen

Gleichzeitig jammern die englischen Zeitungen über eine angebliche Zerstörung oder Gefährdung der St. Pauls-Kathedrale, deren Einsturz übrigens, so sie schlecht fundiert sein soll, schon seit längerer Zeit befürchtet worden ist. Abgesehen davon, daß die St.-Pauls-Kathedrale nur wenige 100 Meter vom Themse-Ufer entfernt ist, das eine ununterbrochene Kette kriegswichtiger Anlagen darstellt, fehlt auch hier bei den Briten jeder Grund zur Entrüstung. Wir erinnern nur daran, daß von der britischen Luftwaffe nicht weniger als 14 deutsche Kirchen, 7 Friedhöfe, 4 Klöster und ein Diakonissenhaus mit Bomben belegt worden sind!

So wurden im Mai 6 Bomben auf das Kloster Marienberg in Boppard geworfen, 2 Bomben schweren Kalibers vor das Diakonissenhaus in Bremen sowie die Kapelle und die Klausur der Schwestern im Notburga-Haus durch zwei Bomben beschädigt. Zu Juni wurden am 5. drei Brandbomben auf die Kirche in Dürwiß geworfen, am 9. feuerten britische Flieger 15 Maschinengewehrschüsse in einen Betsaal der Stadt Dittlingen, am 19. folgte ein Bombenangriff auf den Friedhof in Neu-Isenberg und auf ein Kloster im Kreis Cleve. Einen Tag später wurde eine Sprengbombe auf den Heldenfriedhof im Kreis Ahrweiler geworfen. Auch fielen mehrere Sprengbomben in der Nähe des Doms zu Speyer und das, obwohl die Nacht mondhell war und das angreifende Flugzeug sich in geringer Höhe befand. Am 21. Juni wurde die katholische Kirche in Duisburg durch eine Bombe getroffen, am 26. Juni fielen 2 Brandbomben an der Kirche von Schönemoor nieder, am 28. Juni eine Sprengbombe an der Kirche in Goch. Im Juli wurden am 8. in der Liebfrauenkirche in Duisburg und in einem Kloster im Kreise Dann-Wittlich die Fenster durch Bombensplitter zerstört. Am 14. und 15. bombardierten die Briten erneut zwei Friedhöfe, und zwar in Siegburg und in Wilhelmshaven. Am 23. Juli wurde durch mehrere Sprengbomben die Kirche in dem Dorf Vasbeck abgedeckt und stark beschädigt. Am 26. Juli wurde auf dem Friedhof Wiersenerstr. in München-Gladbach nicht weniger als 100 Grabkreuze und Grabstätten durch Sprengbomben zerstört. Am 30. Juli wurde das Kriegerdenkmal auf dem Friedhof von Stromberg-Hunsrück durch Bomben beschädigt. Im August brannte die Kirche in Derisweiler durch eine Brandbombe aus. Am 25. und 29. August fielen Bomben in der Nähe der Kirchen von Bad Zwischenahn sowie des Doms zu Merseburg nieder. Auf dem alten Friedhof in Neuendorf (Kreis Duisburg) wurden am 30. 8. Grabdenkmäler durch Sprengbomben zerstört. In Berlin wurde am 31. August die Kirche in der Dieffenbachstraße durch Brand- und Sprengbomben stark beschädigt. Auch im September verübten die Briten bereits neue Verbrechen, so in Geuel und in Hamm, wo in der Liebfrauenkirche durch zwei Volltreffer schwerster Sachschaden angerichtet wurde. Unter diesen Umständen handelt es sich bei dem Geschrei um die St.-Pauls-Kathedrale um ein Ablenkungsmanöver. Die furchtbare Schuld der Briten kann dadurch jedoch nicht verwischt werden.

Erdöl und Getreide über Dnjepr und Bug nach Deutschland. Wie der „Prawda“ aus Kiew gemeldet wird, hat der Erdöltransport auf dem neu eröffneten Wasserweg von Cherson am Schwarzen Meer über Kiew, den Dnjepr und Bug hinauf bis Brest-Litowsk an der deutsch-sowjetrussischen Interessengrenze bereits eingesetzt. In den letzten Tagen haben die ersten Karawanen von neugebauten Erdöltransportschiffen Kiew verlassen, denen zahlreiche andere Schiffe folgten, die Naphthaprodukte und Getreide führen

Horthy in Kolozsvar

Dank des Reichsverwesers an Deutschland und Italien.

Die Feierlichkeiten aus Anlaß der Rückgliederung Siebenbürgens fanden ihren Höhepunkt in dem feierlichen Einzug des Reichsverwesers Horthy in Kolozsvar. Auf der Ehrentribüne sah man die blumenumrahmten Bilder des Reichsverwesers, des Führers und des Duce. Der Reichsverweser wurde bei seinem Eintreffen von der Menge mit unbeschreiblichem Jubel empfangen.

Ministerpräsident Teleki begrüßte den Reichsverweser im Namen der gesamten ungarischen Nation. Dem Ungartum der heimgekehrten Gebiete sprach er den Dank des Volkes für sein tapferes Ausharren aus.

Nach weiteren Begrüßungsreden ergriff der Reichsverweser das Wort. In seiner Ansprache gedachte er der jahrhundertelangen nicht aus eigener Schuld heraufbeschworenen Leiden der Ungarnnation. Doch jetzt sei der Schleier der Vergessenheit über diese traurigen Erinnerungen geworfen. Durch die Leiden sind die jetzt befreiten und heimgekehrten Brüder so an Leib und Seele gestählt und gestärkt, daß ihre Heimkehr inmitten des in Flammen stehenden Europas unblutig vor sich gehen konnte. Dafür sage ich aus tiefstem Herzen neuerlichen Dank unseren beiden mächtigen Freunden Deutschland und Italien. Den Festlichkeiten folgen nun Werktage, und an der Arbeit soll sich jeder beteiligen, auch die, die nicht ungarischer Muttersprache sind. Ihnen gegenüber wird sich der Geist der Befriedung und guten Behandlung geltend machen, denn dasselbe Los erwarten wir auch für unsere jenseits der Grenze verbliebenen Brüder. Was wir versprechen, werden wir auch halten.

Das ist echt plutokratisch

Gummiknüppelattacke zur Vertreibung von Flüchtlingen aus dem Luftschutzkeller eines Londoner Börsenfürsten.

Jeden Abend sieht man zur Zeit in London das gleiche Bild: Zahllose Londoner wandern mit ihrem Bett- und Nachtzeug bei Einbruch der Dunkelheit nach den U-Bahn-Stationen, um dort die Nacht zu verbringen. Die Zahl der öffentlichen Luftschutzräume ist so gering, daß sie lediglich einen kleinen, ganz geringfügigen Bruchteil der Bevölkerung aufnehmen können. Infolgedessen suchen die Menschen Schutz, wo sie ihn immer zu finden glauben. Im Volke wird bereits der Ruf laut nach einer Untersuchung dieser sträflichen Vernachlässigung aller Vorsichtsmaßnahmen durch eine allzu selbstsichere Regierung. Noch grotesker aber ist es, daß immer noch Luftschutzräume, vor allem im Innern der Stadt, bei Nacht geschlossen sind, weil sie von Privatpersonen oder Privatgesellschaften angelegt wurden.

Eine besonders empörende und aufschlußreiche Szene spielte sich an einem der vergangenen Abende in der City ab. Dort wurden Flüchtlinge von der Polizei aus einem besonders tiefen und sicheren Luftschutzkeller hinausgetrieben weil dieser einem Bankpräsidenten gehörte, der ihn am Tage in der City benutzte, in der Nacht stand der Keller natürlich leer. Er wurde aber von Angestellten des Plutokraten streng bewacht, da sich in ihm wertvolle Effekten und Papiere des Börsenfürsten befinden. Die Wächter wurden von der wütenden Volksmenge einfach beiseitegeschoben, und die Flüchtlinge begannen sich in dem Keller häuslich einzurichten.

Unterdessen aber war die Polizei alarmiert worden, und diese brachte es tatsächlich fertig, die Menschen während des Luftangriffs auf die Straße hinauszutreiben. Es kam zu verzweifelten Szenen, bei denen die Londoner Schutzleute ihre gewohnte Ruhe und ihren traditionellen Humor völlig verloren und rücksichtslos mit dem Knüppel auf die Flüchtlinge einschlugen.

Kanadier nach Landung durch Sirenen „begrüßt“

Einen besonders „herzlichen“ Empfang hatte ein Kontingent der kanadischen Truppen zu verzeichnen, das dieser Tage in England eingetroffen ist. Im gleichen Augenblick, als die kanadische Abteilung ausgeladen war und den Marsch ins Lager antrat, begrüßte sie als erster Willkomm auf englischem Boden das Heulen der Alarmsirenen. Es war dies das erstemal, daß sie von der Tätigkeit deutscher Flieger über England hörten — bestimmt aber nicht das letztemal!

Britische Einflugsversuche vereitelt

Wieder zahlreiche Bomben auf militärische Ziele in London.

Im Laufe des 13. 9., nachmittags, und in der Nacht vom 13. zum 14. fanden Einflugversuche der Engländer in das Reichsgebiet statt, die jedoch unter der Wirkung der deutschen Abwehr nicht zur Durchführung kamen. Auf dem Rückflug warfen die Engländer ihre Bomben wahllos in Holland und Nordfrankreich ab. In Papendrecht z. B., einem kleinen Ort nördlich Dortrecht, wurde ein Holländer leicht verletzt.

Anders war es in England, wo wieder zahlreiche deutsche Flugzeuge ihre Bomben ungeachtet der verstärkten und neu organisierten Abwehr über London abwarfen.

DAS WIRTSHAUS ZUM ROTEN HUSAREN

Roman von F. Bernhard Blume.

Vertriebsrecht beim Central-Bureau für die deutsche Presse G. m. b. H., Berlin SW 68, Friedrichstraße 16

4) **(Nachdruck verboten.)**

Also ritt Stefan Kreith auf seinem Pferd zum Lager hinaus und pfiff das Lied vom Prinzen Eugen. Aber am nächsten Tage kam er noch einmal zurück; da hatte er vier Perde statt des einen: graubraune Pußtapferde, klein, aber schnellfüßig, die zogen schweißdampfend und mit nickenden Köpfen einen schmalen, langen Schlitten. Darauf lagen Weinfässer, schwere dickbäuchige und kleine kugelrunde, auch zwei Säcke mit Hafer waren dabei. Gleich stürzten die Troßbuben herbei und wollten die Fässer herunterreißen, aber wie sie Kreiths Gesicht sahen, ließen sie es sein.

Es kamen manche gute Kameraden, die sagten, sie seien immer seine Freunde gewesen und sie wollten die Reise mit ihm machen.

„Wenn ihr so schnell laufen könnt, wie ich fahre!“ sagte Stefan Kreith. Und zum Andenken schenkte er ihnen eins von seinen kleineren Fässern. Dann ging er noch einmal durchs Lager.

Bei den Zelten traf er fast von ungefähr Perla Einohr. Einohr hatte man sie getauft, weil ihr einmal ein Soldat im Rausch ein Ohr zur Hälfte abgeschnitten hatte. Sie hatte freilich eine Strähne ihres blauschwarzen Haares darübergekämmt, und wer es nicht wußte, sah es nicht.

Es war möglich, daß sie von Geburt eine Rumänin war; an der Sprache hörte man es nicht, denn sie sprach mit jedem Soldaten in seiner Landessprache die wenigen Worte, die Soldaten brauchen. Und so wußte sie, was Schnaps heißt, in zwölferlei Sprachen, und was Liebe noch in einigen mehr.

„Das würdest du wohl nicht tun, mit mir nach Deutschland fahren?“ sagte Stefan Kreith zu ihr.

„Nein“, sagte Perla Einohr, „das schlag dir nur aus dem Kopf!“, und dazu lächelte sie und sah über ihn weg, irgendwohin, wo es nichts zu sehen gab.

Da blieb ihm also nichts übrig, als die Reise allein zu machen. Und er ging und holte, was er noch in seinem Zelt hatte, Tornister und ein paar Kleidungsstücke, und lud sie auf seinen Schlitten.

Aber wie er noch damit beschäftigt war, frisch auf einmal Perla Einohr an ihm vorbei.

„Ach“, sagte sie, „was für ein kleiner Schlitten! Da hätte ja gar niemand neben dir Platz gehabt!“

„Doch!“ sagte Stefan Kreith, „sieh nur!“ Und er faßte sie um den Leib und hob sie auf den Sitz und hängte ihr seinen schweren Husarenpelz um die Schultern, schwang sich neben sie und hieb auf die Pferde ein, daß der Schnee hoch aufstäubte, so schossen sie zum Lager hinaus. Natürlich schrie sie; aber es war vielleicht nicht bloß Angst, weshalb sie schrie.

„Auf Wiedersehen, Vetter!“ schrien Kreiths gute Kameraden hinter ihm drein, aber da jagten sie schon über die Ebene, und da war es auf einmal ganz still, nur die Pferde schnaubten, und der Schnee knirschte ein wenig, und das Heer der Krähen, das so eilig auf den Feldern auf und ab lief, schnarrte durcheinander.

An diesem Tage kamen sie bis Ruma. Kreith fluchte, wie er den Ort sah; reihenweise waren die Häuser niedergebrannt: Hier hatten Soldaten gehaust. Aber es war zu spät zum Weiterfahren.

Die Herberge war dunkel und eisig; kein Wirt war da und kein Gast, auch auf Rufen kam niemand. Kreith suchte die Stubey ab; irgendwo in der Dämmerung saßen ein paar, ein Mann mit Weibern, und drehten an ihren Rosenkränzen. Er griff sich den Mann heraus, einen schwarzen Kerl, klein und zappelig.

Nein, sagte der, nichts gehört, so schwerhörig sei er, eigentlich beinahe taub; die Soldaten hätten das gemacht, mit ihren Flintenkolben hätten sie ihn auf den Kopf gehauen, er lächelte demütig, ja, der Krieg ...

„Feuer machen!“ schrie Kreith. „Und was zu fressen!“

O wie schade, wie jammerschade, greinte der Wirt, nicht ein Stück Brot im Haus, keine Wurst, alles die Soldaten mitgenommen! Aber einheizen wolle er dem Herrn Soldaten gern. Er lächelte unentwegt.

Kreith spielte eindringlich mit dem Knauf seiner Peitsche. Der Mann sah ihn zutraulich an.

„Und wenn ich dir das Fleisch von den Knochen schneiden muß!“ sagte Kreith.

Der Mann nickte lebhaft und zeigte auf seine Ohren.

„Du hast ja Mut“, sagte Kreith, „freu dich, mein Sohn, bis ich aus dem Stall komme!“ Denn er wollte erst die Pferde versorgen. Beflissen riß der Wirt die Haustür auf und stürzte zu den Pferden. Kreith jagte ihn weg, dann fuhr er den Schlitten in die Scheuer und führte die Pferde in den Stall. Er schüttete ihnen von seinem eigenen Hafer auf. Nach kurzem Suchen fand er unter Säcken ein Faß, voll mit Fleisch: Er griff sich einen eingesalzenen Schinken heraus.

(Fortsetzung folgt.)

Kanalküste gut gesichert

Kreuzer Richtung Nordost, Salve! — Deutsche Marine-Küstenartillerie in Hochform. — Englands Flotte wird in Schach gehalten. — Feldgrau mit dem mattgelben Anker.

Von Kriegsberichter Lorenz Bersch.

(PK.) Feuerrote Lohe zuckt aus den Rohren. Zischend und heulend jagt es über die See. Sekundenlang, dann ein gewaltiger Einschlag dicht bei dem englischen Schiffswrack weit draußen auf dem Meer. Der seitende Marineartillerieoffizier in feldgrauer Uniform auf dem Gefechtsstand ist befriedigt. Ein beifälliges Lächeln huscht über sein Gesicht. „Gut, Jungens, jetzt noch schneller!" Schon eine ganze Stunde dauert das Scharfschießen der deutschen Marine-Küstenbatterie nahe bei einem der großen französischen Kanalhäfen. Drohend sind die mächtigen Rohre hinaus auf die See gerichtet in Richtung England. Meisterhaft getarnt und in gut ausgebauten Stellungen liegen die einzelnen Geschütze der Batterie im Küstengelände. „Neue Feuerleitung", ertönt jetzt das Kommando vom Leitstand, mit dem die Geschütze mit verschiedenen Nachrichtenmitteln verbunden sind.

Die Geschützmannschaften fahren zusammen und spitzen die Ohren. „Schatten, Richtung Nordost, 3,4 Grad, laden und sichern!" — „Schatten, Richtung Nordost, 3,4 Grad, laden und sichern!", echot es aus dem Munde der Geschützführer zurück. Wie ein geölter Blitz fliegt die Kartusche, von einer Hand in die andere gereicht, in das Geschützrohr hinein. Mit metallenem Klingen fliegt der Verschluß zu.

Salvenfeuer auf „englischen Kreuzer".

Inzwischen wurde auf dem Leitstand der Schatten als „englisches Kriegsschiff" ausgemacht. Sofort sind an den Meßgeräten die Entfernungen und alle anderen notwendigen Werte errechnet. Im Bruchteil einer Sekunde beinahe geht das entsprechende Kommando hinaus. „Englisches Kriegsschiff, Richtung Nordost, 3,4 Grad, 520. Batterie, Salve!" Die Erde bebt unter dem Abschuß des schweren Geschützes. So präzis arbeiten die einzelnen Geschütze, daß alle Abschüsse zu gleicher Zeit erfolgen und sich wie eine einzige mächtige Detonation anhören. Ausgezeichnet sitzt die Salve. Sekundenlang ist von dem Schiff überhaupt nichts mehr zu sehen. Die Sprengwolken der genau im Ziel liegenden Einschüsse entziehen es dem Blick.

Kommando: „Gut — schnell!", gibt jetzt der Leitstand herüber. „Gut — schnell!", das heißt in der Sprache des Laien: Das Feuer liegt gut am Feind. Gebt heraus aus den Rohren, was das Zeug hält! Ununterbrochen fallen nunmehr die schweren Dinger. Die Luft vibriert, der Boden zittert. Es ist ein infernales Konzert. Als das Signal „Feuer einstellen!", kommt und sich nach Minuten die Sprengwolken verzogen haben, ist von dem englischen Schiff nicht die geringste Spur zu erblicken.

Beutebatterie wieder flott gemacht.

Mit großer Genugtuung und einem tiefen Gefühl der Sicherheit ist man Zeuge des ausgezeichneten Könnens der Marine-Küstenartillerie. Unsere Kanoniere am Kanal schießen gut! Es ist übrigens von Reiz, zu wissen, daß es sich bei einem Teil der hier aufgestellten Batterien um englische Beutegeschütze handelt. Die Tommies haben sie während ihres kurzen kontinentalen Gastspiels an der französischen Kanalküste mit vieler Mühe aufgebaut, um gegen Ueberraschungen im Rücken gesichert zu sein. Bei ihrer überstürzten Flucht versuchten sie, die Batterien unbrauchbar zu machen. Sie warfen die Verschlüsse die hohe Steilküste hinunter ins Meer. Auch andere Geschützteile entfernten sie. Es dauerte aber nicht lange, so hatten die Marineartilleristen die Verschlüsse aus dem Meer gefischt. Die noch fehlenden Teile wurden schnellstens aus der Heimat verschafft. Einige Tage nach Erbeutung der von den Engländern scheinbar unbrauchbar gemachten Batterien wurden sie wieder dem deutschen Kommando schußfertig gemeldet. Der Tommy kann unmehr unter Umständen den Spaß erleben, von seinen eigenen Geschützen Zunder zu erhalten.

Die strategische Bedeutung der gutgesicherten französischen Küste für die deutsche Kriegsführung liegt auf der Hand. Die stark ausgebaute Küstenverteidigung stellt in erster Linie eine verläßliche Flankendeckung dar. Die direkte Landverbindung mit dem Atlantik erweitert den Aktionsradius der deutschen Seestreitkräfte. Unsere Kriegsschiffe können auf diese Weise die britischen Verkehrswege gefährden, eine Möglichkeit, die sich in letzter Zeit bestätigt hat. Vor allem aber ist für den Kampf mit England eine stark gesicherte, fest in deutscher Hand befindliche französische Küste eine naturnotwendige Voraussetzung.

Die „verfolgten" Freimaurer

Sie sollen ihre Goldinsignien für England geben.

Die Aufforderung der englischen Regierung an die Freimaurerlogen, ihre Goldinsignien zur Stärkung der britischen Kriegskasse zur Verfügung zu stellen, wird von der „New York Times" zum Anlaß einer Betrachtung über die Politik der Freimaurer genommen. Während des Weltkrieges hätten die kontinentalen Freimaurerlogen, so schreibt das Blatt, England und Frankreich viele wertvolle Informationen über die Zustände in Deutschland zukommen lassen, worauf Hitler mit einer Unterdrückung der Freimaurerei geantwortet habe. Wenn nunmehr die britische Regierung von den Freimaurern ein Goldopfer verlange, so müsse man das als Steigerung der Verfolgung der Freimaurerei bezeichnen.

Das wird selbst dem englischen Volk zuviel.
Je verzweifelter die Lage Englands, um so grotesker die Lügen seines Informations-Ministeriums.
Zeichnung: Girod-Interpreß — M.

Königinmutter zurückgekehrt

Jubelnder Empfang durch die Bukarester Bevölkerung.

Bukarest empfing feierlich die heimgekehrte Königinmutter Helene. Sie wurde am Zuge begrüßt von König Michael, Staatschef General Antonescu und den Mitgliedern des Kabinetts, dem Patriarchen von Rumänien und anderen Würdenträgern. Der Bürgermeister der Hauptstadt reichte der Königinmutter das traditionelle Brot und Salz. Der Weg durch die Stadt führte durch ein dichtes Spalier von Offizieren, Legionärskolonnen und Staatsbeamten, hinter denen in dichten Reihen die Bevölkerung stand. Die Königinmutter fuhr an der Seite des Königs in einer mit sechs Schimmeln bespannten Staatskalesche, geführt und gefolgt von zwei berittenen Eskadronen. Voraus fuhr, ebenfalls jubelnd begrüßt, stehend im offenen Wagen General Antonescu. Der Zug ging zur Patriarchie, wo der Patriarch den Gottesdienst zelebrierte, der durch Lautsprecher auf alle Straßen Bukarests übertragen wurde. Anschließend fuhren die Königinmutter und der König ins Schloß, um die Gratulationen entgegenzunehmen.

U-Boot von Feindfahrt zurück

Von Kriegsberichter Hans Dietrich.

PK. — Um es gleich von vornherein zu sagen: Mit Wasserbomben kann Kapitänleutnant Schopke, der Kommandant des eben in einen Hafen einlaufenden U-Bootes, die Schiffe nicht versenken. Was es damit für eine Bewandtnis hat, erzählt der Kommandant mit unverkennbarer Freude darüber, daß er mit seiner vom U-Boot-Aberglauben — der gehört nun einmal zu einem richtigen U-Boot-Fahrer — entsprungenen Prophezeiung recht behalten hat. Im übrigen ist er beileibe nicht stolz auf seinen Erfolg, ja es hört sich fast wie eine Kritik an seinem Erfolg an, als er, auf dem Turm sitzend, zu seinen Männer sagt: In vier Wochen möchte ich hier wieder einlaufen, aber mit 70 000 Tonnen! Seine Männer, die um ihn sitzen, antworten nichts. Nur einige nicken mit dem Kopf, aber man spürt es, es kommt einem eisernen Versprechen gleich. Jeder will, muß es unbedingt erreichen. Darüber wird kein Wort verloren. In mir wird eine Erinnerung wach, als ich noch in der Heimat am Lautsprecher von den Erfolgen eines U-Bootes hörte, das zum erstenmal auf einer Feindfahrt die 40 000-Grenze überschritt. Die Freude, die Ergriffenheit und der Stolz auf unsere U-Männer schlug bei uns überall wie eine einzige Welle durchhoch. Und heute? Ist man nicht schon verwöhnt, weil diese Zahl schon mehrfach erreicht, ja sogar überschritten wurde? Wir werden uns diese Frage einmal vorlegen müssen!

Grünspan leuchtet von den unzähligen Sturzfeen des Atlantiks auf ihre Hoheitszeichen aus dem Eichenlaub ihrer Mütze, während die Blässe anderer, die wochenlang nur durch die Uhr im Licht der Lampe des U-Bootes den Tag von der Nacht unterscheiden konnten, von einer Oelschmiere schlecht verdeckt ist. Wochen sind sie nun im Kanal und im Atlantik unterwegs gewesen. Nach Tagen — es ist immer wenigstens aufsehenerregend — bekommen sie das erste dicke Schiff zu Gesicht: ein neues englisches Motorschiff von 6600 Tonnen. Als es den ersten Aal weghatte, die Besatzung aber keine Miene machte, auszusteigen, wurde es mit einem zweiten Aal erledigt.

„Einige Tage später tauchen wir bei schwerer See auf", so erzählt der Kommandant. „Im Sehrohr bemerke ich unmittelbar vor mir zwei mächtige Bordwände aufsteigen, ein Geleitzug. Unsere Freude kühlt aber rasch ab, als ich das Sehrohr herumdrehte und in etwa 200 Meter einen Zerstörer, der uns entdeckt hatte, auf uns zurennen sah. Es war sehr eilig, wir waren noch gar nicht richtig auf Tiefe gekommen, da rumpte es schon: Wasserbomben. Zuerst einmal und dann in dichter Folge noch sechsmal. Ein Gerät fiel aus, aber sonst war noch alles heil. Es gibt sieben Schüsse für uns, habe ich prophezeit, und es ist wirklich so gekommen.

Der nächste war ein Bananendampfer, der darauf glauben mußte, 5500 Tonnen war er groß, und die ganze See war mit Bananen bedeckt. Endlich aber erwischten wir wieder einen großen Geleitzug mit 15 Dampfern. Leider konnten wir nur fünf herausholen. Schade, wir hätten gern restlos reinen Tisch gemacht.

Inzwischen haben wir den Hafen erreicht. Der I. W. O. steht auf den Musikzug, der auf dem Kai Aufstellung genommen hat und sagt mit überzeugendem Gesicht: „Wenn wir nur schon wieder heraus wären!" Wahrscheinlich, meint er, er hätte, wenn er das nächstemal mit 70 000 Tonnen hereinkomme, gegen einen Händedruck nichts einzuwenden, aber so ein Empfang wegen 43 000 Tonnen!?

Eröffnung der Kölner Messe

Die westdeutsche Wirtschaft für alle Aufgaben gerüstet.

Staatssekretär Dr. Landfried vom Reichswirtschaftsministerium eröffnete die Kölner Messe und wies in seiner Rede auf die ungebrochene Kraft der westdeutschen Wirtschaft hin. Die Londoner Lügen, nach denen die britischen Luftstreitkräfte die westdeutsche Wirtschaft zum Erliegen gebracht haben wollen, würden durch die rauchenden Schornsteine eindrucksvoll widerlegt. Die verbrecherischen Angriffe auf die Wohnungen deutscher Menschen und auf deutsche Symbole seien wirtschaftlich und militärisch bedeutungslos, auch würde gegen diese Schandtaten in steigendem Ausmaß Vergeltung geübt.

Sodann stellte Staatssekretär Dr. Landfried fest, daß die westdeutsche Wirtschaft nicht nur in der Lage sei, die Aufgaben des Krieges restlos zu erfüllen, sondern sie sei auch für die großen Aufgaben, die nach dem Kriege an sie herantreten würden, intakt und gerüstet. An die anwesenden Vertreter aus dem Elsaß und aus Lothringen wandte sich Dr. Landfried mit der Erklärung, daß wir jetzt mit allem Nachdruck dafür sorgen würden, daß die elsässische und die lothringische Wirtschaft ihr natürliches Ausgleichs- und Hinterland zurückerhalte. Unbestritten sei auch, daß die Blüte Luxemburgs mit der Zeit der Zollunion mit dem Deutschen Reich zusammenfalle. Hinsichtlich Belgiens und die Niederlande hätten die kriegerischen Ereignisse eine engste wirtschaftliche Verflechtung dieser Länder mit Großdeutschland mit sich gebracht. Es gelte jetzt, diese Entwicklung im Sinne des Aufbaues eines neuen Europas und einer blühenden nicht durch überlebte Schranken gedrosselten europäischen Wirtschaft vorwärtszutreiben. Ueberhaupt werde es das erste Bestreben nach der siegreichen Beendigung des Krieges sein, alle Hemmnisse des Außenhandels beschleunigt abzubauen. Die deutsche Reichsmark, die von der Leistung und Arbeitskraft eines 85-Millionen-Volkes getragen werde, habe Anspruch darauf, im künftigen Europa die führende Devise zu sein. Beim Aufbau dieses neuen Europas würden Deutschland und Italien im Gegensatz zu England ihre Macht nicht mißbrauchen, sondern anstatt der Bereicherung einzelner würden die Achsenmächte Sorge tragen für die Hebung der Lebenshaltung aller. Am Schluß umschrieb Dr Landfried das Ziel der deutschen Wirtschaftspolitik wie folgt:

„Es geht nicht mehr allein um den Endkampf zur Verteidigung der vom Führer geschaffenen großdeutschen Einheit. Es geht um die Erringung der wirtschaftlichen Freiheit des europäischen Kontinents und die Niederringung angelsächsischen Uebermuts. Europa hat es satt, sich durch die zur Genüge bekannten englischen Kolonialmethoden weiter vergewaltigen zu lassen. Wir stellen Englands Machtgelüsten entgegen: Ein glückliches, befriedetes, in enger Wirtschaftsgemeinschaft verbundenes Europa, das ungehindert und ungefährdet seine Tore dem Welthandel öffnen kann zum Nutzen aller Völker der Erde!"

Ramslau, den 16. September 1940

= Versammlung sämtlicher Amtsträgerinnen der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks. Den Auftakt für die Arbeit der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks im 2. Kriegsjahr gab eine Versammlung sämtlicher Amtsträgerinnen am 11. 9. 1940 bei Stojan. — Wichtiger und verantwortungsvoller denn je sind die Aufgaben, die der deutschen Frau in den Kriegszeiten zufallen. Das betonte auch das Eingangslied: „Wer jetzig Zeiten leben will, muß haben tapfres Herze." Daß die Mehrzahl der Frauen unseres Kreises das erfaßt und die von ihnen geforderten Arbeiten während des 1. Kriegsjahres selbstverständlich und opferfreudig geschafft haben, bewiesen die Berichte der einzelnen Kreisabteilungsleiterinnen. Aus ihnen aber ging auch hervor, wieviel noch zu tun ist und wie sehr die Anforderungen stetig wachsen. Darum muß jede einzelne Frau bereit sein — wie die Kreisfrauenschaftsleiterin ausführte — ihr Letztes und Bestes herzugeben, jegliche Nörgeleien und alles Kritisieren an staatlichen Anordnungen zu unterlassen, sich immer wieder selbst zu erziehen, um anderen ein gutes Vorbild zu sein. Denn was bisher geschafft worden ist, ist das Fundament, auf dem weitergebaut werden muß. Darum muß jede deutsche Frau mit der Reichsfrauenführerin geloben: „Wir wollen Stunde um Stunde danach streben, uns des Kampfes und des Sieges der Männer würdig zu erweisen. So wie seit Beginn des Krieges, soll auch in Zukunft all unsere Arbeit und unser ganzes Sein unter dem Leitwort stehen: Dank dem Führer.

= „Frau und Mutter — Lebensquell des Volkes." Im Breslauer Ausstellungsgelände wird die unter der Schirmherrschaft des Stellvertreters des Führers, Reichsminister Rudolf Heß stehende Ausstellung „Frau und Mutter — Lebensquell des Volkes" aufgebaut. Auch Dich geht diese Ausstellung an. Sichere Dir daher sofort eine Eintrittskarte im Vorverkauf in den Ortsgruppen der NSDAP.

= Der deutsche Sport sammelt für das Kriegs-WHW. Die erste Reichsstraßensammlung für das Kriegswinterhilfswerk 1940/41 wird am 21. und 22. September 1940 von allen deutschen Sportgemeinschaften unter der Losung: „Der deutsche Sport sammelt für das Kriegs-WHW." durchgeführt. Die Vorarbeiten und die Organisation dieser Sammlung sind vom Reichsbeauftragten für das WHW. dem Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen übertragen worden, der die Sammlung gemeinsam mit dem Sportamt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" durchführt. Die Sammlung wird durch Sportveranstaltungen und Vorführungen auf den verschiedensten Gebieten unterstützt.

Die soziale Struktur Schlesiens

Landwirtschaftliche Bevölkerung über dem Reichsdurchschnitt.

Vom Statistischen Reichsamt sind jetzt weitere Ergebnisse der Volks- und Berufszählung vom 17. Mai 1939 veröffentlicht worden. In diesen wird auf die bedeutsame Frage nach der berufsständischen und sozialen Struktur des deutschen Volkes Antwort gegeben. Nicht nur die für das Reich gültigen Gesamtzahlen, sondern auch die entsprechenden Zahlen für die einzelnen Provinzen und Landesteile werden mitgeteilt. Hierbei ist die ständige Bevölkerung nach Wirtschaftsabteilungen und nach der sozialen Stellung gegliedert.

Die ständige Bevölkerung Schlesiens wurde am Zähltage mit 4 788 352 Personen festgestellt. Davon entfielen auf die Wirtschaftsabteilung Land- und Forstwirtschaft 1 071 000 oder 22,4 v. H., auf Industrie und Handwerk 1 795 700 oder 37,5 v. H., auf Handel und Verkehr 668 600 oder 14 v. H., auf öffentlichen Dienst und private Dienstleistung 441 700 oder 9,2 v. H., auf häusliche Dienste 102 500 oder 2,1 v. H. und auf selbständige Berufsstofe (das sind Rentenempfänger, Pensionäre, von eigenem Vermögen oder Unterstützung lebende Personen und deren Angehörige ohne Hauptberuf) 708 800 oder 14,8 v. H. Der Anteil der Land- und Forstwirtschaft an der schlesischen Bevölkerung liegt mit 22,4 v. H. noch erheblich über dem Reichsdurchschnitt der in Land- und Forstwirtschaft tätigen Bevölkerung, der 19,1 v. H. beträgt. Bei der vorherigen Berufszählung im Jahre 1933 war der Anteil dieser Wirtschaftsabteilung in Schlesien noch höher. Er betrug damals 25,2 v. H. Die Abnahme auf 22,4 v. H. erklärt sich unter anderem damit, daß 1933 der landwirtschaftlichen Bevölkerung noch Personen zugezählt wurden, die bereits aus der Landwirtschaft abgewandert, jedoch unter dem Druck der Wirtschaftskrise in den vorangegangenen Jahren vorübergehend wieder zurückgekehrt waren.

Nach ihrer sozialen Stellung teilte sich die schlesische Bevölkerung am 17. Mai 1939 auf in 658 400 oder 16,1 v. H. selbständig tätige Personen, 421 200 oder 10,3 v. H. mithelfende Familienangehörige, 276 400 oder 6,8 v. H. Beamte, 424 300 oder 10,4 v. H. Angestellte und 2 299 300 oder 56,4 v. H. Arbeiter und andere Lohnempfänger. Ein größerer Unterschied zwischen Schlesien und dem Reichsdurchschnitt besteht bei diesen Zahlen nur bei den Arbeitern und anderen Lohnempfängern, die im Gesamtreich 52,8 v. H. der Gesamtbevölkerung ausmachen.

Die wichtigste Feststellung, die sich aus dieser noch ganz allgemein gehaltenen Uebersicht schon jetzt treffen läßt, ist die Tatsache, daß die landwirtschaftliche Bevölkerung im Verhältnis zur industriellen Bevölkerung noch nicht wieder stark gegenwachsen ist und daß sich die nationalsozialistische Staatsführung auf dem richtigen Wege befindet, wenn sie alles daransetzt, das Bauerntum weiter zu kräftigen und zu festigen. Auch die Bestrebungen zur Vermehrung der selbständig tätigen Bevölkerungskreise gehören mit in diesen Rahmen der Arbeit an der Erneuerung und Lebenssicherung des deutschen Volkes für die Zukunft.

Wann wird verdunkelt?

Beginn mit Sonnenuntergang
am Montag, den 16 September 1940 — 19,13 Uhr.
Ende mit Sonnenaufgang
am Dienstag, den 17 September 1940 — 6 37 Uhr.

(NSV Schlesien Archiv. Foto: Silber)

2. Kriegswinterhilfswerk 1940/41

1. Reichsstraßensammlung

21./22. September 1940

General Antonescu bildete sein Kabinett

Die entscheidenden Ministerien mit Legionären besetzt

Der rumänische Ministerpräsident General Antonescu hat sein Kabinett gebildet. Es besteht aus folgenden Persönlichkeiten: Ministerpräsident: General Antonescu, gleichzeitig Minister für Landesverteidigung; Vizepräsident des Ministerrates: Horia Sima, Kommandant der legionären Bewegung; Innenminister: General Petrovicescu (von der legionären Bewegung vorgeschlagen); Auswärtiges: Gesandter Michael Sturdza (Gesandter in Kopenhagen und von den Legionären vorgeschlagen); Wirtschaft: der bisherige Wirtschaftsminister Leon; Wirtschaftlicher Generalstab und Ministerium für die Koordination zwischen Wirtschaft und Finanzministerium: Oberst Dragomir (Chef der Wirtschaftsabteilung im Großen Generalstab); Finanzen: George Cretzianu; Landwirtschaft: Ingenieur Maresch; Ministerium für Unterricht, Kunst und Kultur: Professor Braileanu, bisher Professor in Klausenburg und der legionären Bewegung nahestehend, von dieser auch vorgeschlagen; Justiz; Michael Antonescu (Neffe des Ministerpräsidenten); Gesundheit und Arbeit: Jasinschi (Legionärkommandant von Bukarest); Verkehr: Pompiliu Nicolau (Professor am Politechnikum in Temesburg); das Propagandaministerium ist aufgelöst, seine einzelnen Abteilungen werden verschiedenen Ministerien überwiesen. Das neue Kabinett setzt sich an den entscheidenden Stellen aus Legionären oder den Legionären nahestehenden Männern zusammen; die Fachministerien haben Spezialisten ohne politische Färbung erhalten.

„Rumänien wird ein nationallegionärer Staat"

Nach der Bildung des Kabinetts wurde ein Manifest über die Neuordnung des rumänischen Staates veröffentlicht, das die Unterschrift des Königs trägt und folgenden Wortlaut hat:

„1. Rumänien wird ein nationallegionärer Staat. 2. Die legionäre Bewegung ist die einzige anerkannte Bewegung im neuen Staat. Sie hat die Aufgabe der moralischen und materiellen Hebung des rumänischen Volkes [illegible] der Erschließung seiner schöpferischen Kräfte. 3. General [illegible]escu ist der Chef des nationallegionären Staates und Cl[illegible]s legionären Regimes. 4. Horia Sima ist Kommandant der legionären Bewegung. 5. Mit dem Inkrafttreten dieses Dekrets ist jeder Bruderkampf eingestellt."

Zusammenbruch einer Hetzaktion

Loyale Haltung der Deutschen in Argentinien.

Auf Druck deutschfeindlicher Elemente sind vor mehreren Monaten verleumderische Anklagen gegen die im argentinischen Territorium Misiones lebenden Deutschen wegen politischer Umtriebe erhoben worden. Es erfolgten mehrere Verhaftungen und Untersuchungen durch die argentinischen Behörden. Die völlige Haltlosigkeit der erhobenen Vorwürfe hat sich nunmehr herausgestellt. Es wurde ein amtlicher Bericht veröffentlicht, in dem der Gouverneur von Misiones ausdrücklich feststellte, daß die Haltung der Deutschen loyal ist. Polizeikommissare, Männer, die das unbedingte Vertrauen der Regierung genießen, hätten den Auftrag erhalten, allen Denunzierungen nachzugehen. Die sehr vagen Anschuldigungen hätten sich als völlig unbegründet erwiesen. Auch die Haussuchungen bei den Angeklagten haben nicht den geringsten Anhaltspunkt dafür ergeben, daß die Betreffenden gegen die Landesgesetze verstoßen hätten. Nur in einem belanglosen Fall ist die Untersuchung noch nicht abgeschlossen. Jedoch dürfe erwartet werden, daß auch hier die Sinnlosigkeit der Anschuldigungen in Kürze klargestellt werde.

Damit ist die uferlose Hetze der letzten Wochen genau so zusammengebrochen wie seinerzeit die Verleumdungskampagne in Patagonien und in Uruguay.

Kartoffelkäfer in Holland abgeworfen

Neue feige Kampfmethoden der Engländer

Wie von zuständiger deutscher Seite im Haag mitgeteilt wird, haben die Engländer bei ihren letzten Flügen über Holland nicht nur Zündplättchen, die sich gegen die holländische Landwirtschaft und die Volksernährung richten, abgeworfen, sondern sie sind in ihren feigen Kampfmethoden sogar so weit gegangen, Kartoffelkäfer abzuwerfen, um die Kartoffelernte zu vernichten. Die niederländische Bevölkerung wird daher aufgefordert, der Bekämpfung dieser englischen Methoden erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Berufsgliederung und soziale Stellung

Das Statistische Reichsamt gibt aus der Volks- und Berufszählung vom Mai 1933 weitere Einzelheiten bekannt, die sich auf die Berufsgliederung und die soziale Stellung beziehen. Von der 78 Millionen Personen betragenden Bevölkerung entfielen auf die Wirtschaftsabteilungen Land- und Forstwirtschaft rund 14,9 Millionen, Industrie und Handwerk 31,4 Millionen, Handel und Verkehr 12 Millionen, Oeffentlicher Dienst und private Dienstleistungen 7,7 Millionen, Häusliche Dienste 1,6 Millionen und Selbständige Berufslose 10,3 Millionen.

Die Wirtschaftsabteilung Industrie und Handwerk umfaßt damit 40,3 Prozent der Bevölkerung. Die Zahl der Berufszugehörigen in dieser Wirtschaftsabteilung hat sich seit 1933 um 3,3 Millionen oder 8,6 Prozent vermehrt. Diese Zunahme verdient um so größere Beachtung, als damals von den Berufszugehörigen fast 8½ Millionen Arbeitslose mit ihren Angehörigen waren, so daß 1939 über 10 Millionen Personen mehr von Industrie und Handwerk ernährt wurden als 1933. Das Uebergewicht der industriellen Bevölkerung hat sich damit weiter verstärkt. Dagegen ist seit 1882, der ersten Berufszählung eine ständige Abnahme der Zahl der Berufszugehörigen in der Land- und Forstwirtschaft zu beobachten. Die Zahl der Frauen, die in der Landwirtschaft als mithelfende Familienangehörige mittätig sind, ist jedoch erheblich gestiegen.

Von der Bevölkerung des Reichs (ohne die Ostgebiete) entfielen 67,7 Millionen auf Erwerbspersonen und deren Angehörige ohne Hauptberuf. Im einzelnen waren Selbständige 11,4 Millionen, mithelfende Familienangehörige rund 7 Millionen, Beamte fast 4,8 Millionen, Angestellte 8,8 Millionen und Arbeiter 35,8 Millionen. Der Rückgang der Selbständigen mit ihren Angehörigen hat sich fortgesetzt und betrug seit 1933 1,7 Millionen Personen oder 15 Prozent. Die Zahl der Angestellten hat sich stark erhöht, um 1,15 Millionen oder 17,1 Prozent, die Zahl der Beamten mit ihren Angehörigen um rund 390 000. Zahlenmäßig am größten ist das Wachstum bei den Arbeitern und ihren Angehörigen um fast 2 Millionen Personen.

Licht ist das **sicherste Bombenziel**

darum achtet auf vollständige Verdunkelung

Abgabe von Bohnenkaffee

In der 16. Zuteilungsperiode, vom 21. 10. bis 17. 11. 1940, werden im gesamten Reichsgebiet mit Ausnahme der eingegliederten Ostgebiete an die Versorgungsberechtigten, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, auf die Nährmittelkarte an Stelle von 125 Gramm Kaffee-Ersatz oder zusatzmitteln 50 Gramm Bohnenkaffee ausgegeben. Die Versorgungsberechtigten, die Bohnenkaffee beziehen wollen, haben den als Bestellschein gekennzeichneten Einzelabschnitt N 30 der Nährmittelkarte 15 für Normalverbraucher (die in der Zeit vom 23. 9. bis 20. 10. 1940 Gültigkeit hat) bis zum 28. 9. 1940 bei dem Einzelhändler abzugeben, bei den sie den Kaffee zu beziehen wünschen.

Ueberzahlte Lohn- und Kapitalertragsteuer wird auf Kriegszuschlag angerechnet. Der Reichsfinanzminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß die Finanzämter bei der Veranlagung für 1939 überzahlte Lohnsteuer und überzahlte Kapitalertragsteuer auf den festgesetzten Kriegszuschlag zur Einkommensteuer anrechnen. Das gleiche gilt für die Anrechnung des im Steuerabzugsverfahren vom Arbeitslohn oder von Kapitalerträgen einbehaltenen Kriegszuschlag zur Einkommensteuer auf die festgesetzte Einkommensteuer. Voraussetzungen für die Anrechnung sind: Die Beträge müssen bei der Veranlagung zur Einkommensteuer oder zum Kriegszuschlag zur Einkommensteuer für 1939 angerechnet werden. Die Anrechnung auf andere Steuerschulden ist nicht zulässig. Ferner muß der anzurechnende Betrag mindestens 2 RM. ausmachen. Eine Barauszahlung der durch Steuerabzug einbehaltenen Beträge ist weder bei einer Ueberzahlung der Einkommensteuer noch des Kriegszuschlags zur Einkommensteuer zulässig.

Zwei Gewaltverbrecher hingerichtet

Am 14. September 1940 ist der am 19. Juni 1920 in Essen-Rüttenscheid geborene Paul Merfeld hingerichtet worden, den das Sondergericht in Dortmund als Gewohnheits- und Gewaltverbrecher zum Tode sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt hat. Merfeld, ein vielfach vorbestrafter Verbrecher, hat in den vergangenen Monaten zahlreiche Einbrüche begangen und dabei in einem Falle den Verfolger mit einer Schußwaffe bedroht und in einem anderen Falle den Verfolger niedergeschossen.

Ferner ist der am 23. 2. 1913 zu Gelsenkirchen-Buer geborene Ernst Bruno Aschendorf hingerichtet worden, den das Sondergericht als Gewaltverbrecher und Volksschädling zum Tode sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt hat. Aschendorf, ein schwer vorbestrafter Gewohnheitsverbrecher, hat nunmehr neben zahlreichen anderen Verbrechen an der Ehefrau eines Soldaten einen Notzuchtsversuch begangen.

Hinrichtung eines Verräters

Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 32 Jahre alte Heinrich Grüterich aus Rheydt ist am 14. September hingerichtet worden. Der Verurteilte hat aus Gewinnsucht 1938/39 im Auftrage des Nachrichtendienstes einer fremden Macht deutsche Grenzbefestigungsanlagen ausgespäht.

Verleger: Franz Otto, Namslau (Schles.) Druck: Franz Otto (vorm Oskar Opitz) Buchdruckerei, Namslau. Verantwortlich für die gesamte Schriftleitung und den Anzeigenteil: Hauptschriftleiter Franz Otto, Namslau. Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 6 gültig.

Die Ausgabe der neuen Reichskleiderkarten an die Einwohner folgender Straßen:

a) Am Wall
b) Briegerstraße
c) Brüderstraße
d) Feldstraße
e) Finkenbergstraße
f) Gartenstraße
g) Gerberstraße
h) Herrenstraße

erfolgt **nur** am Dienstag, den 17. September 1940 im Rathaus, Zimmer 3, während der Dienststunden. Als Ausweis sind von den Empfangsberechtigten die bisherigen Kleiderkarten für 1939 oder andere Ausweise mitzubringen.

Namslau, den 13. September 1940.

Der Bürgermeister.
J. V. Krawatzek.

Nach kurzer schwerer Krankheit verschied sanft im festen Glauben an ihren Heiland meine liebe, treusorgende Gattin

Anna Hoffmann

geb. Pietrusky

im Alter von 56 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Ernst Hoffmann

nebst Geschwister und Anverwandte.

Ellguth, den 14. September 1940.

Beerdigung: Dienstag nachmittag 15½ Uhr vom Trauerhause aus.

Braun's Entfärber

entfärbt Stoffe, entfernt viele Flecke, bleicht vergilbte Wäsche

Auch so gut wie die bekannten Braun's Stoffarben
Erhältlich in Drogerien, Landapotheken u. anderen Fachgeschäften

Lichtspielhaus DELI
Heute letzter Tag
Was wird hier gespielt?

Bruchleidende

tragen das seit Jahrzehnten bestens bewährte Spezialband. Tag und Nacht tragbar. **Ohne Feder, ohne Eisenbügel.** Für schwere Brüche die Patente 532082, 664367. Leib- und Nabelbandagen. Suspensorien Haben Sie Vertrauen, warten Sie nicht bis es zu spät ist. Maßanfertigung-Garantieschein.

Eugen Frei & Co., Stuttgart-S, Gebelsbergstr. 28.

Kostenlos zu sprechen in:
Bernstadt: Hotel Blauer Hirsch, Mittwoch, 18. Sept., von 8—½12 Uhr.
Namslau: Hotel Goldene Krone, Mittwoch, 18. Sept., von 1—6 Uhr.

Städtische Bühnen Breslau.
Opernhaus Ruf 22501
Sbd. 21. 9. Die Meistersinger von Nürnberg
Stg. 22. 9. Martha
Schauspielhaus Ruf 36300
Sbd. 21. 9. Elga
Stg. 22. 9. Einen Zuz will er sich machen
Vorverkauf:
Zigarrengeschäft Willi Haesler

Lest das „Namslauer Stadtblatt"

Sie erhalten sofort bares **Geld** wenn Sie den entbehrlich gewordenen Hausrat **durch eine kleine Verkaufsanzeige** in dem beliebten **Namslauer Stadtblatt** verkaufen.

Einladungen, Dankkarten

fertigt schnell, sauber und preiswert

Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) **Buchdruckerei**
Namslau, Andreas-Kirchstraße 13.

Deine **Familienanzeige** gehört in das **Namslauer Stadtblatt**

Immer gut! Jetzt neue Bestellscheine!
KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT